

Die Zippammer (*Emberiza cia* L.) als Brutvogel in der Steiermark

Von Ernst Wöhl

Die Zippammer gilt als thermophiler Vogel, der vor allem im mediterranen Raum beheimatet ist. In Mitteleuropa ist ihr Brutvorkommen daher nur auf einige klimatisch begünstigte Gebiete beschränkt. So galt das Klima in der Steiermark schlechthin als „zu rauh“, um für ein Brutvorkommen der Zippammer geeignet zu sein. Lediglich Eduard Seidensacher (1864) hat in seiner Arbeit „Die Vögel von Cilli“ die Beobachtung eines Nestes der Zippammer mit 4 Eiern im Jahr 1856 bei Hartberg aufgezeigt. Seither wurde von dieser Ammernart in der Steiermark keine Brut mehr beobachtet. Ammern dieser Art wurden nur fallweise – meist außerhalb der Brutzeit – als „Durchzügler“ festgestellt.

Im Winter 1978/79 konnte ich zwei Zippammern – als „Gäste“ – an der Burgruine Gösting bei Graz beobachten. Die Anzahl dieser erhöhte sich im folgenden Winter sogar auf fünf. So kam in mir der Gedanke auf, nach einem eventuellen Brutvorkommen dieser Ammernart in der Steiermark Ausschau zu halten. Als geeignetes Gelände hierfür – nach den Literaturangaben steile Felsenhänge mit etwas Gebüsch, gern in und bei Weinbergen (Heinzel et al., 1972) – schien mir in erster Linie die Ostseite des Pfaffenkogels bei Kleinstübing in Frage zu kommen, zumal hier auch andere thermo-, xero- und petrophile Tiere und auch Pflanzen vorkommen. Nach anfänglichen Mißerfolgen konnte ich auch tatsächlich im Frühjahr 1980 ein Pärchen der Zippammer am Pfaffenkogel – und zwar an der felsdurchsetzten Ostseite – feststellen; und schließlich wurden die vermuteten Brutvorkommen durch Beobachtung von futtertragenden Altvögeln und Jungvögeln erhärtet.

Der Pfaffenkogel (734 m N. N.) stellt einen Kalkstock dar, dessen östliche Hänge relativ spärlich bewachsen sind und viele kleine und auch größere, oft 20 bis 30 m hohe Felswände oder -türme aufweist. Dazwischen befinden sich steile Rasenhänge mit einzelnen oder mehreren Bäumen oder Gebüsch (Abb. 1). Als Nadelbaum überwiegt die Rotkiefer, welche stellenweise auch lockeren Wald bildet, vereinzelt gibt es Lärchen und Fichten. An Laubbäumen stehen vereinzelt Rotbuche und Birke sowie auch Zitterpappel. Buschbildende Gehölze sind hier vor allem Haselnuß, Mehlbeere und Felsenbirne. Die Grasnarbe, zum größten Teil aus Blaugras (*Sesleria coerulea*) bestehend, bildet meist dichte Horste; dazwischen sind mehrere andere Blütenpflanzen sowie einige Farne eingestreut. Eine niedere Grasnarbe (hier das Blaugras) scheint mir die Annahme des Biotops durch die Zippammer, die meist auf dem Boden brütet, deshalb zu begünstigen, da diese Grashorste eine ideale Basis für den Nestbau abgeben und darin eine gute Tarnmöglichkeit sowohl für die juvenilen als auch für die adulten Vögel gegeben ist. So stellt insbesondere diese Seite des Pfaffenkogels einen idealen Brutbiotop für die Zippammer dar (Abb. 2).



Abb. 1: Teil des Brutbiotops der Zippammer am Pfaffenkogel.



Abb. 2: Brutbiotop der Zippammer – Ostseite des Pfaffenkogels.

Im Frühjahr 1981 begann ich dann damit, meine Beobachtungen auf weitere Gebiete in der näheren und auch weiteren Umgebung des Pfaffenkogels, die mir als Brutbiotop geeignet erschienen, auszudehnen. So konnte ich auch bald im Gebiet der sogenannten „Zenzlwand“ (westlicher Ausläufer des Eggenberges bei Gratkorn) ein brütendes Pärchen der Zippammer feststellen. Leider wurde hier im Zuge des Ausbaues der Pyhrnautobahn ein Teil dieser Wand abgesprengt; seither ist dieses Brutvorkommen erloschen. Es folgten dann die Begehungen von Gamskogel, Pircherkogel und Gsoller, wo ich ebenfalls jeweils 1 oder 2 Brutpaare feststellen konnte. Die genannten Gebiete liegen im Nahbereich des Pfaffenkogels, so daß ich all diese unter dem Begriff „Pfaffenkogel“ subsumiere.

In den folgenden Jahren konnte ich im Bereich der Kanzel (613 m N. N.) mit Admonter Kogel und Jungfernsprung – nächst der Burgruine Graz-Gösting – weitere Brutvorkommen der Zippammer feststellen. Diese Gebiete fasse ich unter dem Begriff „Kanzel“ zusammen. Auch am Röthelstein (1263 m N. N.), nächst Mixnitz, konnte ich singende Zippammern und auch Jungvögel beobachten, des weiteren auch nördlich von Köflach, und zwar am Zigöllerkogel und – nördlich von diesem – bei den sogenannten „Geierfelsen“. Ein Brutvorkommen in der Raabklamm (im Bereich des Gössers) scheint ungewiß und nur sporadisch zu sein, zumal ich hier nur einmal ein singendes ♂ und einen Jungvogel kurz beobachten konnte. Auch ist hier in den letzten beiden Jahren keine Brut zu beobachten gewesen.

Bei den bisher angeführten Bergstöcken handelt es sich durchwegs um Kalkgebiete, welche den Vegetationscharakter des Pfaffenkogels aufweisen. Im Gegensatz hiezu steht ein Brutgebiet der Zippammer, welches Herr Dr. Franz Norden (persönliche Mitteilung) aus Kapfenberg in einem Serpentin führenden Gebiet – nämlich am Kirchkogel (1024 m N. N.) bei Pernegg/Kirchdorf und am Predigtstuhl (östlicher Vorberg des Kirchkogels) im Frühjahr 1983 feststellen konnte. Auch am nahe gelegenen Trafößberg (westlich des Kirchkogels gelegen) konnte ich Jungvögel beobachten. Das im Bereich Kirchkogel felsbildend zutage tretende Silikatgestein ist in hohem Maße durch den Bleichen-Schwengel (*Festuca pallens*) locker bewachsen. Auf Serpentin-Verwitterungsböden und auch in feuchten, gerinneartigen Felsspalten bildet das Serpentin-Schillergras (*Koeleria pyramidata* var. *pubiculmis*) manchmal dichte Horste (Maurer, 1966). Der im unmittelbaren Brutbereich sehr spärliche Baumbewuchs besteht im wesentlichen aus Rotkiefer und Mehlbeere.

Nach den nunmehr vorliegenden Ergebnissen setzt sich das Brutvorkommen an Zippammern in der Steiermark wie folgt zusammen:

	Brutpaare
1. Kirchkogel (mit Predigtstuhl und Trafößberg)	2 bis 3
2. Röthelstein	1 bis 2
3. Pfaffenkogel (mit Gsoller, Pircherkogel und Gamskogel)	10 bis 11
4. Kanzel (mit Admonter Kogel und Jungfernsprung)	1 bis 2
5. Zigöllerkogel (mit Geierfelsen)	ca. 3
6. Raabklamm (Gösser) derzeit kein sicherer Brutnachweis	

Die hier angeführte Reihung korrespondiert mit den in der Skizze nummerierten Brutgebieten (Abb. 3).

So manches, meist steiles und unwegsames Gelände, welches mir als Brutbiotop

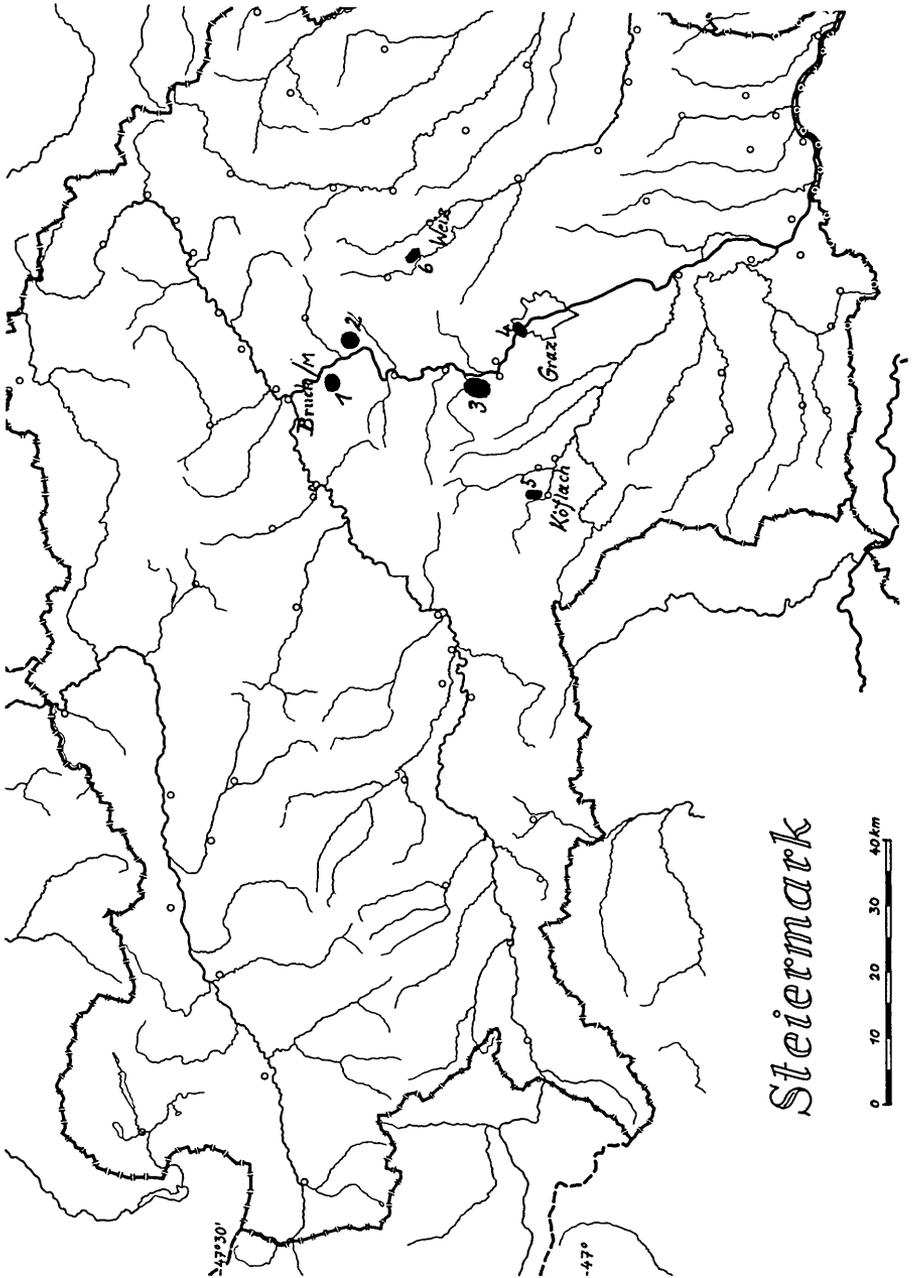


Abb. 3: Die Brutvorkommen der Zippammer in der Steiermark (Erklärung der Ziffern im Text).

für die Zippammer geeignet erschien, habe ich ohne Erfolg begangen, so insbesondere den Kugelstein bei Peggau, Gschwendberg bei Frohnleiten, Schiffall bei Mixnitz, Häuselberg bei Leoben, Gulsen bei Kraubath, Weizklamm und Schöckl. Auch Begehungen einiger Weingebiete der West- und der Oststeiermark blieben erfolglos. Aber mit den nunmehr bekannten Brutvorkommen ist doch der Bann über der Steiermark, ein „zu rauhes“ Klima für die Zippammer als Brutvogel zu besitzen, gebrochen worden; sie ist nun auch hier ein ständiger Brutvogel.

Hat sich in den ersten Jahren meiner Beobachtungen die Burgruine Graz-Gösting als Überwinterungsdomicil (wohl durch Futterstreuung) erwiesen, so ist in den letzten Jahren, insbesondere an der durch den Bau eines Murkraftwerkes in Weinzödl (ein nördlicher Ortsteil von Graz) entstandenen Böschung quasi ein Überwinterungsgebiet entstanden, wo im vergangenen Winter manchmal 15 bis 20 Zippammern (notiert von Herrn Emanuel Lederer, Graz-Andritz) gezählt werden konnten. Den Anziehungspunkt bildet hier insbesondere eine steile, südwest- bis westlich geneigte Böschung, wo einige hohe Grasarten (lt. Auskunft von Herrn Dr. A. Zimmermann, Boltzmann-Institut Graz: Glatthafer [*Arrhenatherum elatius*], Rohrschwengel [*Festuca arundinacea*] und Unbewehrte Trespe [*Bromus inermis*]) gedeihen. Wie beobachtet, bilden die Samen dieser Gräser, deren Rispen gegebenenfalls auch aus dem Schnee herausragen, für die Zippammern eine gern angenommene Nahrung.

Zusammenfassung

Im Jahr 1856 wurde bei Hartberg in der Steiermark ein Nest mit 4 Eiern der Zippammer (*Emberiza cia* L.) beobachtet; seither konnte ein Brutvorkommen in der Steiermark nicht mehr nachgewiesen werden.

Es wird nun über neuerliche Entdeckungen von Brutvorkommen dieser Ammernart in der Steiermark berichtet. Auch Winterbeobachtungen von Zippammern werden mitgeteilt.

Summary

The Rock Bunting (*Emberiza cia* L.) as breeding bird in Styria/Austria

In 1856 a nest was observed with four eggs of Rock Bunting (*Emberiza cia* L.) near Hartberg in Styria, Austria. Since that time it was not possible to find any breeding place in Styria.

Now, new breeding places of Rock Bunting have been discovered in Styria. Observations of wintering Rock Buntings are reported too.

Literatur

- Maurer, W. (1966): Flora und Vegetation des Serpentinegebietes bei Kirchdorf in der Steiermark. Mitt. Abt. Zool. Bot. Landesmus. Joanneum, Graz, 1966/25, 13–76.
 Heinzel, H., R. Fitter & J. Parslow (1972): Pareys Vogelbuch. P. Parey, Hamburg und Berlin, 324 pp.
 Seidensacher, E. (1864): Die Vögel von Cilli. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 2, 57–90.

Anschrift des Verfassers:
 Ernst Wöhl,
 Aspachgasse 9,
 A-8051 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [32_1](#)

Autor(en)/Author(s): Wöhl Ernst

Artikel/Article: [Die Zippammer \(Emberiza cia L.\) als Brutvogel in der Steiermark. 12-16](#)